

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1888

28.4.1888 (No. 165)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978797)

Politische Tageschau.

Oldenburg, 27. April.

D. L. C. Das fünfte Rad am Wagen; das sind die Nationalliberalen bei der heutigen Politik. So weit sind sie heruntergebracht worden. „Geh' du rechtswärts, laß uns linkswärts gehen," rief ihnen Dr. Bamberger bei Beginn der Session zu. Sie sind rechtswärts gegangen, wenn sie es auch nicht immer wahr haben wollen. Sie haben damit aber nichts erreicht. Sie werden nur zugezogen, wenn es gilt, dem Volke neue große Lasten aufzuladen. Das thun sie mit großem Wohlbehagen. Wenn es aber gälte, von der Regierung vorgelegte, schlechte Gesetze zu verbessern, so sind sie dazu gar nicht im Stande. Wenn es gilt, etwas recht Reaktionäres zu machen, so bringen die Konservativen das mit dem Centrum zu Stande; denn sie haben dann die sichere Majorität, auf Weiteres achten sie nicht. Sie fühlen sich da viel wohler. So ist es im preussischen Abgeordnetenhaus beim Volksschulastengesetz gegangen. Dies Gesetz war so gefaßt, daß das Schulgeld im ganzen Staat abgeschafft werden sollte. In Folge der zweifelhaften Haltung der Nationalliberalen ist ein Gesetz daraus geworden, welches das Schulgeld zwar für die Mittergüter beseitigt und sie von der Zahlung des Schulgeldes befreit, für den Staat aber die weitere Erhebung des Schulgeldes offen läßt. Dazu hat das Centrum die Hand geboten. Es ist das alte Spiel, Windthorst gegen Bennigsen auszuspielen und die Nationalliberalen geben sich immer dazu her. Aber die Wähler werden bei den Wahlen Rechenschaft darüber fordern!

Es dürfte kaum eine zweite Gegend in Deutschland geben, die unter den Repressalien auswärtiger Staaten gegen unsere Schutzpolitik stärker zu leiden hätte, als Mittelranken mit der Nürnberg-Fürther Industrie. Zunächst ist von uns selbst durch die Schutzölle vieles Rohmaterial, das wir vom Ausland haben müssen, z. B. Elfenbein, Büffelhorn, Holz u. d. den Fabrikanten vertheuert und der Unternehmer konkurrenzunfähiger gemacht worden. Der Fabrikation von Spielwaaren in Blech, Holz, Horn u. d. die dort Tausende von Arbeitern beschäftigt und nahezu ganz für den Export berechnet ist, wurde durch die enorm in die Höhe geschraubten Eingangszölle von Amerika und Frankreich, welche Länder kolossale Mengen obiger Artikel verbrauchten, eine erhebliche Schädigung zugefügt. Um den Zollausschlag auszugleichen, arbeiten viele Fabrikanten gegenwärtig mit einem ganz bescheidenen Nutzen; daß dies auch die Löhne der Arbeiter beeinflusst, ist selbstverständlich. Das sehr große Geschäft in optischen Artikeln, das in Händen von wenigen Kapitalisten liegt, wird durch die Zuchtthausarbeit derartig beeinflusst, daß diejenigen, die gezwungen sind, für oder in optischen Fabriken zu arbeiten, bald auch nicht mehr verdienen, als die Sträflinge selbst. Dieser ehemals blühende Geschäftszweig, der Hunderte von Meistern und 3-400 Gehülften beschäftigte, befindet sich jetzt in zwei Händen, die ihre Fabriken mit Staatsunterstützung gründeten und dann mit Hilfe der Zuchtthausarbeit in einigen Jahren den ganzen Erwerbszweig vieler Hunderte an sich rissen und Löhne zahlen, die nicht einmal die Höhe der vielbesprochenen Weberlöhne erreichen. Löhne von 6-9 Mk. die Woche sind noch ziemlich hohe, ja Verdienste von 2-3 Mk. pro Woche sind keine Seltenheit und das erhalten Leute, die etwas gelernt haben. In der weltberühmten Spiegelglasindustrie, die viele Tausende von Arbeitern ernährt, ist zwar der Gang des Geschäfts jahraus, jahrein ein reger, jedoch auch hier sind die Lohnverhältnisse seit einigen Jahren für die Arbeiter um 50 pCt. schlechter geworden. Glasbeleger, die sich Sommer wie Winter in jene Gisthütten stellen müssen, oft auch schon nach wenigen Wochen durch den Einfluß des Quecksilbers auf Lebenszeit ruiniert sind, giebt es genug, die mit nicht einmal 20 Mk. Verdienst pro Woche nach Hause gehen. („Gewertverein.")

Oesterreich ist ein selbstständiger Staat, es hat zu entscheiden, was es zu thun hat, und das Ausland, sei es nun über der Leitha oder noch weiter, hat sich nicht darum zu kümmern. Diese Worte entfuhr dem österreichischen Ministerpräsidenten Graf Taaffe in der Sonnabendsitzung des Reichsraths in Wien. Ungarn war damit thatsächlich als Ausland bezeichnet. Graf Taaffe war vorher durch den deutschliberalen Führer, Abg. Sturm, gereizt worden, der dem Minister aus ungarischen Blättern fatale Sachen vorlas; aus dem Pester Lloyd, daß das Regime Taaffe ein antideutsches, aus dem Nemzet, Graf Taaffe erblicke das ruhige Gleichgewicht nur im Schwanken, sein Programm bestehe aus Versprechungen und aus den durch sie erlangten Zugeständnissen.

Der Minister des Innern entwickelte seine Ansicht über die angeblich von ihm geförderte Kräftigung der Einheit Oesterreichs: Man könne die Einheit nicht kräftigen, wenn man die einzelnen Länder in einen Käfig zusammensperrt und dann sage: Das ist Oesterreich! Man müsse eben Rücksicht nehmen auf die Geschichte und auf die Kultur der einzelnen Königreiche und Länder, welche stolz darauf seien, einen Theil des großen Oesterreich zu bilden, und er hege die feste Ueberzeugung, daß dieselben, wenn sie auch, wie es ganz natürlich sei, ihre Sprache und Nationalität nicht nur erhalten, sondern auch entwickeln wollen, der Regierung gewiß kein Hinderniß in den Weg legen, sondern dieselbe im Gegentheil unterstützen werden, wenn sie bestrebt sei, Alles vorzukehren, um die Kraft und Einheit Oesterreichs nicht nur nach innen, sondern auch nach außen zu fördern. — Die Slaven applaudirten furchtbar. Die autonomistische Rechte schrieb beifällig in ihrem Organ: „Der Herr Ministerpräsident fand sich dabei ganz im Einklange mit seinem Kollegen von den Finanzen, der ja von den slavischen Volksstämmen Oesterreichs erklärte, sie verzichten auf die Führung durch die Deutschen, da sie in ihrer Kultur und Entwicklung großjährig und den Deutschen ebenbürtig seien.“

Die Hoffnungen der Deutschen sind durch diese Rede nicht gestärkt worden. Wie sie den „Einheitsstaat“ verstehen, scheint es mit der Versöhnungspolitik Taaffe's einmal unverträglich. So bleiben sie denn in der Oppositionsstellung.

Aus dem Reiche.

— Befinden des Kaisers. Das Fieber ist fast ganz verschwunden, Nachruhe vorhanden, Appetit regt. Donnerstag Mittag verließ der Kaiser zeitweise das Bett.

— Die Königin von England und die Kaiserin Viktoria besuchten Donnerstag Mittag das Mausoleum. Die Königin von England legte einen Kranz auf den Sarg des Kaisers Wilhelm. Um 3 Uhr fand vor der Königin, welche von der Kaiserin begleitet war, in der Nähe Charlottenburgs die Parade des Garde du Corps-Regiments und des 4. Garderegiments zu Fuß statt. Die Königin fuhr die Front beider Regimenter ab und ließ letztere zweimal vorüberdefiliren. Der Kronprinz führte beide Male das vierte Garderegiment vor der Königin vorüber. Die Königin von England hat von Charlottenburg aus Berlin zweimal besucht und sie ist dabei die große Empfangsstraße Berlins, die Linden, viermal entlang gefahren. Sie ist mit den Beweisen unerkennbarer Herrlichkeit und Sympathie von dem Publikum begrüßt worden. Dieses Publikum war auch kein zufälliges oder unvorhergesehenes, denn es warteten unter den Linden stundenlang Menschenmengen, die nach Zehntausenden zählten, auf die Ankunft der Königin. Es wird in Berlin seit einiger Zeit sehr viel Hurrah geschrien und an stürmischen Ovationen Großes geleistet. Begrüßungen, die früher nur dem Kaiser zu Theil wurden, sind allmählig auch dem Fürsten Bismarck gegenüber üblich geworden, und neuerdings ist Kronprinz Wilhelm täglich Gegenstand eines lebhaften Enthusiasmus, wenn er gegen Mittag an dem dazu sehr geeigneten Kreuzungspunkt der Friedrichstraße und der Linden die vom Exercierfeld heimkehrenden Truppen hoch zu Ross Revue passiren läßt. Man gewinnt daher mit der Zeit einen sicheren Maßstab für den Grad der Begeisterung des Publikums. Die Königin von England ist Donnerstag,

als sie an der Seite ihrer Tochter, der Kaiserin, die Linden entlang fuhr, mindestens mit demselben Enthusiasmus begrüßt worden, wie Prinz Wilhelm oder der Herr Reichskanzler bei besonders festlichen Gelegenheiten und bei schönem Wetter. Man hat stürmisch Hoch gerufen, die Hüfte geschwenkt, mit den Tüchern geweht. Die Königin dankte freundlich, aber ihr Gesicht blieb sehr ernst, der Kaiserin dagegen konnte man die helle Freude über den freundlichen Empfang, der ihre Mutter gefunden, vom Gesicht lesen. Die Königin von England, Prinzessin Beatrice und Prinz von Battenberg sind Abends 7 Uhr 25 Min. von Berlin abgereist.

— Fürst Bismarck wollte Mittwoch eine Stunde bei der Königin von England im Gespräch.

— Graf Herbert Bismarck ist, wie die Blätter übereinstimmend melden, zum preussischen Staatsminister ernannt worden. Er erhält damit Sitz und Stimme im Cabinet, gleichgültig, ob ihm ein besonderes Ressort zugetheilt worden ist oder nicht. Nach einigen Zeitungen wäre er Minister des Auswärtigen geworden, also in den Besitz eines der Portefeuilles gelangt, die seither sein Vater inne hatte. Die Geschäfte dieses Ressorts sind nicht von Belang, sie erstrecken sich im Wesentlichen auf die Erledigung von Sachen, die zwischen Preußen und den anderen deutschen Bundesstaaten schweben; die Leitung der äußeren Politik in allen ihren Beziehungen ist seit 1871 auf das auswärtige Amt des Deutschen Reiches übergegangen, in welchem Graf Bismarck bekanntlich die Stelle eines Unterstaatssekretärs bekleidet. Gehalt wird Graf Bismarck als preussischer Minister nicht beziehen, das mit dem Sitz im Cabinet verbundene Prädikat Excellenz ist ihm schon vor einiger Zeit verliehen worden.

— Im Prozeß Jenner (siehe Beilage unter „Allerlei“, Marburg) lautet das Gutachten des Prof. Lagarde (Antisemit) in Göttingen, die im Talmud enthaltenen Vorschriften des Glaubens und der Sitte seien nicht als bindendes Gebot für die gläubigen Juden anzusehen und eine Beschimpfung des Talmud als eine Beschimpfung der jüdischen Religionsgesellschaft und eine Einrichtung derselben nicht zu betrachten. Ferner: Es sei nichts zu finden, wonach dem Juden gestattet ist, den Nichtjuden zu betrügen, wenn auch die Sitten- oder Rechtslehre des mosaischen Gesetzes vor dem Forum christlicher Moral nicht bestehen könne, und zwar noch weniger als diejenige des Talmud. Sachverständiger Professor Cohen bestritt den wissenschaftlichen Charakter des Gutachtens Lagarde's. Alle diejenigen, welche die noachidischen Verbote halten (Mord, Blutschande, Götzendienst u. s. w.) seien den Straftaten im Talmud absolut gleichgestellt. Die Frage, ob eine der inkriminirten Stellen ähnliche im Talmud stehe, verneinte der Sachverständige absolut; ein reservatio mentalis beim Eid sei durchaus verboten. Redner erörtert die Bedeutung des Talmud für die verschiedenen Gebiete des jüdischen Lebens; eine Beschimpfung des Talmud ist eine Beschimpfung jeder Einrichtung der jüdischen Religionsgesellschaft; wenn man vom Talmud sage, er erlaube, die Nichtjuden zu betrügen, so ist das eine Beschimpfung der Juden. Staatsanwalt Vertram hielt die Anklage vollständig aufrecht; es handele sich hier um eine anerkannte Religionsgenossenschaft, die geschützt werden muß. Ihre Rechte werden von Kaiser und Reich gesichert, sie müssen von Hohen und Niederen geachtet werden, ob sie Beamte oder etwas Anderes sind. Der Staatsanwalt kennzeichnet hierauf den Racenhass in seiner Verwerflichkeit, bezeichnet als erschwerend, daß Angeklagter unschuldigen Kindern Judenhasß beigebracht habe, anders als strafmildernd Jenner's Unerfahrenheit. Der Strafantrag geht auf drei Monate Gefängniß wegen Religionsbeschimpfung und Beleidigung, falls aber nur auf Beleidigung erkannt werden sollte, auf sechs Wochen Gefängniß. Das Urtheil ist ausgesetzt.

— In der am 13. April stattgefundenen Generalraths-Sitzung des Gewerkevereins der Deutschen Fabrik- und Handarbeiter stattete der Schatzmeister, Herr G. Klingmann, den Geschäftsbericht für das Jahr 1887 ab. Nach demselben besteht das Gesamtvermögen des Gewerkevereins am 31. Dezember 1887 wie folgt: Generalraths-Kasse 43 258,99 Mk., Frauen-Begräbnis-

Hierzu eine Beilage.

Kasse 15 557,54 Mk., Bestand der Ortsvereins-Kasse 3 524,51 Mk., angelegt von den Ortsvereins-Kassen 8 597,15 Mk., Summa 70 938,19 Mk. Krankenkasse Hauptkasse 52 208,67 Mk., Begräbniskasse Hauptkasse 37 093,73 Mk., Bestand der Verwaltungsstellen 7 814,37 Mk., angelegt von denselben 12 147,88 Mk., Summa 109 264,65 Mk. Gesamtsumme 180 202,84 Mk. Die Zahl der Ortsvereine beträgt 182. — Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 9018 (davon 1017 weibliche).

Ausland.

— Das italienische Geschwader in Südamerika ist abgerufen worden, um mit der Flotte im Mittelmeer vereinigt zu werden.

— Lord Salisbury hat Unterhandlungen mit Portugal wegen Ankaufs der Delagoa-Bai (Südostafrika) durch England angeknüpft.

— Das Verhör der Angeklagten Major Popow und Genossen in Sofia fiel belastend für Popow aus. In Folge des Verhöres wurden mehrere andere Offiziere kompromittirt, welche vorläufig aus Zeugen vernommen werden.

— Aus Capstadt wird gemeldet, daß der Matabele-Stamm ein Bündniß mit England abgeschlossen habe.

— Vom Grafen von Paris werden folgende Aeußerungen bekannt: Die inneren Uneinigkeiten treffen zusammen mit der Ohnmacht der Regierung; die Republik, verschwenderisch und verfolgungslüchtig im Innern, ist ohne Kredit und ohne Stärke in Europa, der Radikalismus, an der Spitze der Gewalt, droht die Desorganisation des Landes zu vollenden; die jüngsten lauten Kundgebungen des allgemeinen Stimmrechts sind ein Schrei des durch eine solche Regierung ermüdeten und nach Befreiung trachtenden Frankreichs. Nichts ist gerechtfertigter, als zugleich mit der Auflösung der diskreditirten Kammer die Revision einer Verfassung zu verlangen, welche der Nation nicht mehr das Recht läßt, frei über ihre Geschicke zu verfügen. Alle Konservativen müssen die Revision fordern, aber vom Lande selbst, das legal zu befragen ist in entscheidender Stunde. Die Lösung muß eine Monarchie sein, wie ich sie definiert habe, deren Wiederherstellung ich alle meine Anstrengungen widme. Nur eine solche dauerhafte Regierung kann ohne Beseitigung der öffentlichen Freiheiten unserer arbeitsamen Demokratie die Sicherheit verschaffen, deren sie bedarf, um die Staatsgewalt über Versammlungen und Parteien zu stellen und auf diese Weise Frankreich die Ordnung im Innern und den Frieden nach Außen zu verbürgen. — Die republikanischen Blätter finden, daß die vom Grafen von Paris geführte Sprache genau dieselbe sei, wie sie Boulanger führe. Die Anhänger Boulanger's protestiren gegen den Vorwurf faktischer Umtriebe, die sie machten, Boulanger werde in durchaus legaler Weise durch das allgemeine Stimmrecht an die Spitze der öffentlichen Gewalt gelangen. — In einer Versammlung von 250 Mitgliedern der Aktionsgruppe der Patriotenliga wurde der Eintritt der Liga in die Bewegung zur Revision der Verfassung gebilligt und ein Komitee zur Reorganisation mit Déroulède an der Spitze ernannt.

Großherzogthum.

Oldenburg, 27. April.

— Mit dem 1. Juni d. J. werden die Gerichtschreiber Wreesmann in Friesoythe und Rückle in Wildeshausen in den Ruhestand versetzt, der Gerichtschreiber Wayand in Birkenfeld in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht Wildeshausen versetzt, der Gerichtschreibergehilfe Lauer in Birkenfeld zum Gerichtschreiber beim Amtsgericht daselbst und der Gerichtschreibergehilfe Witte in Ellwürden zum Gerichtschreiber beim Amtsgericht Friesoythe ernannt.

— Der Landtag wird im Mai zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen, um über die Erweiterung der Nordenhamer Hafenanlagen zu beschließen.

— In der ordentlichen Generalversammlung des deutschfreisinnigen Wahl-Vereins am Mittwoch in Bape's Restauration, gab zunächst der Vorsitzende, Herr Bankdirektor Propping, einen Rückblick auf das verfloffene Vereinsjahr. Hieraus erstattete der Kassirer des Vereins, Herr Bankdirektor Münnich, den Kasbericht, und es wurde ihm von der Versammlung Decharge erteilt. Die statutenmäßige Neuwahl des Vorstandes ergab wiederum, ein von hier verzogenes Mitglied wurde durch einen anderen Beisitzer ergänzt und außerdem die Zahl der Beisitzer um einen vermehrt. Es ist also auch in diesem Vereinsjahr erster Vorsitzender: Herr Bankdirektor Propping, stellvertretender Vorsitzender: Herr Kaufm. Joh. Böh, Schriftf.: Herr Realschullehrer Frerichs, Kassirer: Herr Bankdirektor Münnich. Zum Schluß wurde im Namen der Versammlung dem Vorsitzenden der Dank für sein treues Bemühen im Interesse unserer Sache ausgesprochen. In die Generalversammlung

schloß sich die gesellige Zusammenkunft. Herr Realschullehrer Frerichs hielt einen Vortrag über Reaktion und Fortschritt, sein Thema selbst als einen politischen Wetterbericht bezeichnend. Im Bilde des mit dem Winter lange vergeblich ringenden Frühlings veranschaulichte Redner den Kampf der beiden feindlichen Richtungen, ging sodann zu der historischen Erklärung derselben über, indem er die preussische und deutsche Geschichte nach dem Pariser Frieden in den Wandlungen, die sie durchmachte, charakterisirte, und schloß mit dem Hinweis auf den Erlaß des Kaisers Friedrich an den Reichskanzler und das darin ausgesprochene „Ich will“, welches vom deutschen Volke wohl verstanden worden ist und hoffentlich niemals vergessen werden wird, auch wenn dem, der es gesprochen, nicht vergönnt sein sollte, diesen Willen in die That umzusetzen. Herr Frerichs erntete für seine warm empfundenen Worte den Dank und Beifall der Versammlung. — Der zum ersten Mal benutzte Fragekasten gab Gelegenheit zur Aufzählung der seit 1867 in den beiden ersten Oldenburgischen Wahlkreisen stattgefundenen Wahlen bezw. Gewählten; ferner zum Versuch einer Erklärung der landesüblichen Unterscheidung der Benennungen: Haustochter und Fräulein zc. — Nächste gesellige Zusammenkunft ist Mittwoch, den 23. Mai (nach Pfingsten).

r. Als gestern in der Spinnerei zu Osterburg ein Riemen sprang, schlang sich das umhergeschleuderte Ende desselben so unglücklich um den Hals der Fabrikarbeiterin Th., und schlug mit der Spitze so heftig gegen dieselbe, daß sie schwer verletzt nach Hause gebracht werden mußte.

— Das Staatsministerium hat eine Verordnung betr. den unerlaubten Wirthshausbesuch von Schülern öffentlicher Lehranstalten erlassen, worin den Inhabern von Gast- und Schenkwirtschaften in den Stadtgemeinden Oldenburg, Jever, Varel und Bechta und in deren Umgebung innerhalb eines Umkreises von drei Kilometern vom Mittelpunkt der Stadt aus gerechnet, verboten wird, an genannte Schüler aller Klassenstufen Speisen und Getränke zu verabreichen und ihnen den Aufenthalt in ihren Betriebslokalen zu gestatten. Als Mittelpunkt der Stadt ist in Oldenburg der Schloßplatz, in Jever der alte Markt, in Varel und Bechta der Marktplatz anzusehen. Ausnahmen von diesem Verbote treten ein: a) wenn die Schüler sich in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder, Lehrer oder Erzieher oder anderer zuverlässiger älterer Personen befinden; b) wenn Schüler durch eine mit der Unterschrift des betreffenden Schulvorstehers, deren Richtigkeit erkenntlich gemacht sein muß, versehene Karte den Nachweis führen, daß sie Erlaubniß zum Besuche der Wirthschaft zu der fraglichen Zeit erhalten haben; c) wenn und soweit der Schulvorsteher Schülern einer Klasse die Erlaubniß zu regelmäßigen Zusammenkünften in einem bestimmten Lokal erteilt und den Inhaber dieses Lokals davon schriftlich verständigt hat. In den unter b. und c. gedachten Fällen ist es indessen den Wirthshausgeleitern untersagt, den Schülern Branntwein zu verabreichen, sowie denselben Credit zu gewähren. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. geahndet. Der Inhaber der Wirthschaft hat für Zuwiderhandlungen von Leuten seines Wirthschafts-personals einzutreten.

☉ Strafkammerurtheil vom 25. April. Der Arbeiter Heinrich Ripken zu Jeddelloh II. ward angeklagt, am 13. Februar 1888, an welchem Tage er das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, dem Arbeiter Johann Jeddelloh ein offenes Messer auf die Brust gesetzt und denselben mit der andern Hand aus der Tasche ein Portemonnai mit 10—12 Mk. Inhalt gezogen und davon sich 9 Mk. angeeignet zu haben. Der Angeklagte leugnet, die Staatsanwaltschaft beantragt eine Gefängnißstrafe von einem Jahre, das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung.

— In der Verhandlung gegen Schwarting nahm die Beweisaufnahme darüber, ob Schwarting wissen konnte, daß im Flobber noch eine Kugel stat, einen breiteren Raum ein. Das Ergebnis sind widersprechende Aussagen gewesen. Der Behauptung des Angeklagten, der Lokomotivführergehilfe Arnold habe ihm den Flobber zurückgegeben, ohne ihn (Schwarting) darauf aufmerksam zu machen, daß er noch geladen, stand die Aussage Arnolds direkt gegenüber. Ein Zeuge, der während der Sitzung noch geholt wurde und bekunden sollte, daß Arnold noch einmal aus dem Flobber einen Schuß abgefeuert, während Schwarting in die Wirthschaft gegangen ist, erklärte, nichts zu wissen. Bemerkte sei noch, daß Schwarting mit Arnold auf einer Rangiermaschine fuhr, und daß Arnold einen Schuß an der Brücke am Kanal ins Wasser abfeuerte, und vorhatte, später nach einem Pfahl zu schießen, wozu es jedoch nicht kam, wie er behauptet und Schwarting bestritt. Arnold will ausdrücklich beim Uebergeben des Flobbers darauf aufmerksam gemacht haben, daß derselbe noch geladen. Für eine Absicht fehlte natürlich jeder Anhaltspunkt, dagegen lag Fahrlässigkeit im höchsten Grade vor.

— Der Rauch hiesiger Bäckereien macht sich mitunter in der Umgebung derselben unangenehm bemerk-

bar. Die Sache kam Dienstag gelegentlich der Berathung der Baupolizeiordnung im Stadtrath zur Sprache. Die Ansichten, ob die Belästigung erheblich und allgemein, schienen getheilt zu sein, auch über die Entstehungsursache war man verschiedener Meinung. Von Seiten des Herrn Bankdirektor Thorade wurde ein Antrag gestellt, welcher durch eine baldige Erhöhung der Schornsteine bestehender Bäckereien Abhilfe bezweckte. Nach Herrn Inspektor Weber liegt jedoch die Ursache in der besonderen Art der Feuerung; die Bäder lassen den Dorf bei geringem Luftzutritt langsam schmulen und der Qualm, der sich dabei entwickelt, führt so viele schlecht verbrannte Bestandtheile mit sich, daß derselbe, da er schwerer als die atmosphärische Luft ist, sich senkt, sobald er den Schornstein verlassen. Diese Art der Feuerung muß jedoch nicht allgemein üblich sein, da Herr Kaufmann Voss konstatiren konnte, daß die ihm benachbarten Bäckereien nicht durch Rauch belästigen. Allgemein scheint sonach der Uebelstand nicht empfunden zu werden. Der Antrag wurde abgelehnt.

☉ In dem 2. Konzert des Singvereins, welches am nächsten Dienstag im Großh. Theater stattfinden wird, gelangt die große Matthäus-Passion von J. S. Bach zur Aufführung. Die Solopartien liegen allesammt in den besten Händen, wir nennen zuerst die hier rühmlichst bekannten und noch in dankbarer Erinnerung lebenden Namen Franz Lizinger und Eug. Hildach; aber auch die Altistin Frau Müller-Bächi hat ihre hohe Künstlerkraft glänzend bewährt. Die wichtigen Chöre sind auf das sorgfältigste einstudirt und darf man einem wahren Genuß entgegensehen.

— Das Großherzogliche Theater giebt Sonntag als letzte Vorstellung im Theaterjahr den „Waffenfried“, zum Vortheil für die Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger. Mit dieser komischen Oper unternahm es einen Ausflug in das Gebiet der Spieloper und des Singspiels, der leider vereinzelt geblieben ist. Und nicht zum Vortheil für das Theater. Hat es einmal Gesangskräfte engagirt, so sollen dieselben sich auch bezahlt machen. Man entgegne doch ja nicht, daß mit der Pflege der höheren Richtung des Kunstinstituts die Pflege des Singspiels unverträglich sei; wir möchten sonst fragen, was haben Benedix' Lustspiele, was hat der „Beilchenreifer“ mit der höheren Kunstichtung zu schaffen? Dieses fade, abgelebte Genre, welches die Schauspieler verdirbt, indem es ihnen keine schaffenswerthen Aufgaben bietet, wird eben nur auf Kosten des Besseren, aus purem Theaterschwindel gepflegt. Hin und wieder eine alte Posse, diese Konzession glaubt man an den Geschmack des Sonntagspublikums machen zu müssen; da ist nichts zu läppisch, es muß als Sonntagskost verdaut werden; aber beileibe keine komischen Opern, Singspiele und Operetten, nichts von dem wahrhaft guten Alten und nichts von dem Neuen, in das unsere Komponisten ihre Melodien flüchten, seitdem der große Opernstil erstarbt ist und auf der Bahn des großen Meisters die Nachfolger ausgeblieben sind. Ach und selbst unsere paar alte Possen, die in freudlichem Turnus, wie die Nachwächter ihr Revier, das Repertoire abschreiten, wie stiefmütterlich werden sie musikalisch bedacht! Da werden keine neuen Kouplets aus Berlin verschrieben, keine Einlagen zugegeben, eher an den vorhandenen Gesangsnummern noch herumgeschnitten und gekürzt, bis ein wahres Büßerhemdchen übrig geblieben ist. Die Soubretten und munteren Liebhaberinnen aber rosten ein und entschwinden fast dem Gedächtniß des Publikums, bis sie eines Tages in der Walpurgisnacht Faust zweiten Theils als Statisterie klassisch gähnend wieder auftauchen. — Nun zu den vermeintlichen Interessen des „höheren“ Drama. Grundzüge des Repertoires: antiquirt, einseitig, abgesperret gegen den belebenden Luftzug der Neuzeit. Wie bringt es ein Theater heute nur fertig, fragt man sich, an einer litterarischen Erscheinung wie Ibsen spurlos vorüberzugehen? Und wo blieben Björnson, Freytag (mit Ausnahme der „Journalisten“), Otto Ludwig, Heibel, Anzengruber (mit Ausnahme des „Meineidbauer“), wo blieb auch Lindau, und warum so hermetisch verschlossen gegen unsere westlichen Nachbarn? Und wenn's auch nur der gute Papa Scriba gewesen wäre, von Pailleron und Feuillet gar nicht zu reden. Warum diese chinesische Mauer gegen Westen? Wenn man meint, diese Abspernung habe keinen Einfluß auf die Schauspieler, irrt man sich ganz gewaltig; die Darsteller müssen Aufgaben haben, die ihnen Herz und Kopf beschäftigen, sie müssen an dem modernen Leben das Leben in die Wahrheit studiren; man tödtet aber jede Selbstständigkeit des Talentes ab, wenn man es immer noch der Tradition schenken läßt, wie das in den klassischen Stücken nicht anders möglich ist. D. s. j. Klassische Repertoire soll nicht verkürzt werden, aber seine Pflege muß in gewissen Schranken bleiben, wenn man es nicht wie die Meininger zur Spezialität erheben kann. Im Uebrigen freie Bahn, modern Leben und keine theatralischen Ladenhüter; weg mit dem bloß gewohnheitsmäßigem Alten und Platz für das Neue! Unsere Darsteller selbst können zum Th-

nicht zufrieden aus dem Theaterjahr gehn, ihr Geist hat nichts gearbeitet, ihre Kräfte sich nicht entwickeln können; einzelne Mitglieder hingegen sind fatigüirt, überfättigt, abgesspannt vom geistlosen Einerlei des Repertoirs. Da ist z. B. Fr. Kuhlmann; bei ihr ist die innere Erhaltung mangels frischer Blutzufuhr durch neue, anregende Aufgaben bereits bis in das Wienenspiel vorgeedrungen. Wir möchten der Dame dringend empfehlen, noch einmal in die große Welt zurückzukehren, zu wetten und zu wagen und hauptsächlich sich anzufressen. Da ist der Herr Weger; ihn am Dienstag zum Abschied mit Kränzen zu bewerfen, war grausam; er hat ja nichts gespielt, er ist spazieren gegangen, so lange es ging; nun geht er ganz fort. Da ist der Herr Krähl, der mannhast aushält, aber selten auftritt. Da ist Fr. Wisthaler, die bald soubretteförmig geworden wäre, da ist Herr Büttner, dessen Stimme einzurosten droht, Fr. Hübsch, deren Stimmen zulezt nur noch in Verdünnungen mit dem Theelöffel genossen wurde, da sind die Damen Lanz, Damm, Michael und Löhner, die dem Theaterspiel systematisch entwöhnt wurden; da ist Herr Basil, dessen Talent mit Benedig'schen Dilettanten-Aufgaben verflacht worden ist; da ist last not least Herr Direktor Devrient, der den Franz Moor und einige andere Rollen unbeschadet seines Ruhmes, und zur Beruhigung der Schauspielerwelt, daß gute Kräfte sich auf das Risiko hin, die besten Rollen nicht weggespielt zu bekommen, schon nach Oldenburg wagen dürfen, auf dem Altar des Theatertempels opfern sollte. — Es verlassen uns, soviel wir wissen Herr Konzertmeister Eckold, das verdienstliche Ehepaar Benda, die Damen Wisthaler und Damm und der Herr Weger. Möchten sie anderwärts in freierer, größerer Bethätigung ihrer Kräfte Erfolg finden, was kann man den Tüchtigen Besseres wünschen?

Residenz-Theater. Zum ersten Mal rauschte am Mittwoch die herrliche Musik des „Vocaccio“ durch den Theateraal. Sie mag Operettenmusik heißen, gut; wer aber kann sie hören und mit der Operettenmusik Willköders z. B. vergleichen wollen oder gar verwechseln? Willköder ist gefällig, einschmeicheln, fidel, voll launiger Einfälle; Franz von Suppé ist behaucht von seinen musikalischen Ideen, das Herz ist ihm trunken von Schönheit der Welt, das ewige Recht der schäumenden Jugend hat in ihm einen glühenden Fürsprecher, und das Philisterium, die Brutalität und die Heuchelei eine Geißel; er gefällt sich im fecken Hinwegsetzen über alle Hindernisse; die Welt gehört dem, der sie will, und nach dem Höchsten und Schönsten streben und sich sehndend hindrängen, ist Aller gutes Recht. Das sind die Grundtöne seiner Musik; er ist der Fürst im Reiche der Operettenmusik, er besitzt den Adelsbrief des Genius, er macht nur einen seltenen Gebrauch davon: er schreibt nicht für die Kunst Musik, sondern für die ganze tonliebende Welt, verständlich für Groß und Klein, Hoch und Niedrig. Geniale Musik aber bleibt geniale Musik, ob sie nun Große Opern- oder Oratorien- oder nur Operettenmusik ist. Wir haben im „Vocaccio“ immer den Gipfelpunkt der musikalisch jedenfalls nicht zu unterschätzenden Kunststrichtung der modernen komischen Oper erblickt, und erinnern nur an das mächtige Finale des zweiten Aktes und die Nummern, welche sich um den Kirchgang des ersten gruppieren; den in seiner Art großen Stil und die wahrhaft blendende instrumentale Technik kann niemand verkennen, oder er betäubt sich mit dem Vorurtheil gegen den „Operettenkomponisten“. — Die Aufführung war recht gut. Es liegt in den Verhältnissen, daß die Chöre etwas schwach sind, und gerade der „Vocaccio“ ist in diesem Punkte etwas empfindlich. Indessen man kommt darüber hinaus und erkennt freudig an, daß das, was geboten werden kann, sicher und präzis geboten wird. Der Rahmen, den die Bühne bildet, ist erforderlichen Falles immer ausgefüllt, und die Kraft und Frische der Stimmen würden auch einen größeren Saal füllen können. Auch diese Aufführung ging glatt und rund zusammen und machte dem Ensemble des Herrn Hansing alle Ehre. Das Orchester nahm glücklicherweise Alles mehr piano als am ersten Abend und der Kontakt zwischen oben auf der Szene und unten war schon viel enger als in „Gasparone“. Von den Sängern hatte Fr. Mühlberg als Fiametta sehr günstige Chancen und war im getragenen Gesang, z. B. im „Lieb“ und „Treu“ Lied des ersten Aktes und dem „Palpiti-Walzer“ des dritten, ganz reizend. Ihr Spiel war so verständlich wie anmuthig. Das Publikum zeichnete sie wiederholt durch Beifall aus. Fr. Kurde machte in der Hofenrolle des Vocaccio eine gute, ganz ernsthaft zu nehmende Figur; der allerliebste, ungezogene Liebling der Grazien war feurig, leidenschaftlich und ganz nach dem Rezept Goethe's, nach dem die Frauen gewonnen werden. Fr. Kurde pointirt auch im Gesang mit Schärfe, die Sängerin geht ganz in der Darstellerin auf und da paßirt es wohl auch einmal, daß sie sich musikalisch vergißt, und der Atem, der den Ton bilden sollte, das eigene Bildwerk zerstört und Fr. Kurde an der vollen Wirkung behindert. Wir erinnern sie nur an die Stelle im ersten Akt, da sie an der Schwelle der Kirche Fiametta

durch den Reiz ihres Liebes von der Knospe bannt. Ein zu leidenschaftlicher, zu heißer Athemzug und sofort war die Stimme vorübergehend belegt. Herr Lux erregte mit seinem Lambertuccio wieder helles Lachen. Herr Weermann war als Prinz sehr flott und gewandt, Fr. Manussi als Peronella sehr komisch. Zu den übrigen kleinen Partien war eine große Anzahl von sehr nützlichen, tüchtigen Kräften aufgeboten. Die Pracht der Kostüme können wir nicht ganz mit Schweigen übergehen; besonders im letzten Akt leisteten Vocaccio und Fiametta hierin Außerordentliches. Der Besuch war gut und das Publikum kargte nicht mit Beifallspenden, war vielmehr durch den Schwung der Musik und die exakte Aufführung sichtlich in freudige Stimmung versetzt. E. M.

Wardenburg. Borige Woche war der Glockengießer Edebrof aus Westfalen hier, der die gesprungene Kirchenglocke durch eine neue ergänzen soll, welche etwas über 200 Mgr. wiegt. Auch ein Umbau des alten Glockenthurms ist für nöthig befunden. Die Gesamtkosten dieses Umbaues und die Anschaffungskosten der neuen Glocke sind vom Kirchenausschuß zu etwa 1800 Mk. veranschlagt und bewilligt. Die Glocke läutete früher den Reim: Jan van Dinlag kumt all Sönddag. Wenn nun die neue Glocke kommt, wird wohl ein anderer Reim auf das Läuten ausgefunden werden müssen. — Bei der stattgefundenen Festsetzung der Gehalte der Lehrer, wodurch das Gehalt derselben um 150 Mk. erhöht werden soll, hat sich der Ausschuß aus L. erlaubt, dem Lehrer das Land um etwa 200 Mk. höher anzusetzen. Der Lehrer hat also nicht 150 Mk. Gehaltserhöhung, sondern 50 Mk. Schaden. Man ist neugierig, was die Behörde dazu sagt. — An der Chaussee von hier nach Oberlethe hat der Landmann W. 2 Roggkstanien bei seinem Thore angepflanzt, die auch in bestem Wachsthum waren. Nun sind in einer der letzten Nächte alle Aeste herunter gerissen und ist der Stamm abgebrochen. Vor nicht langer Zeit hatte man demselben Landmann etwa 10 Paar Strümpfe, die in der Nacht draußen hingen, in Stücke geschnitten.

Wildeshausen. Nachdem neulich, wie gemeldet, der rechts von der Chaussee gelegene Theil des Guts Lethe in den Besitz der Herren Battermann und Gräper übergegangen ist, die Kleimeliorationen darauf vornehmen wollen, ist der links von der Chaussee belegene Theil für 60000 Mk. an Herrn W. Fortmann in Oldenburg verkauft worden. Ebenfalls ist das 1/4 Stunde von Wildeshausen belegene Gut Altona dieser Tage für 63000 Mk. in den Besitz eines Herrn aus der Gegend von Bramsche übergegangen. — Zum Juni wird der Gerichtsschreiber Kühllke hier selbst in den Ruhestand treten; zu seinem Nachfolger ist der Gerichtsschreiber Wayand in Birkensfeld ernannt.

Delmenhorst, 26. April. Eine Wirthschaft mit einer kleinen Krämerei und etwas Landwirtschaft wurde vor einiger Zeit an einen auswärtigen Bäcker für die jährliche Pachtsumme von 1000 Mk. vermietet bzw. verpachtet. Die Krämerei war verwahrlost, die Wirthschaft nicht minder, die Kunden waren vielfach weggegangen. Der Pächter that Alles, was er konnte, um das Geschäft wieder hoch zu bringen, aber es half nichts. Mit der Krämerei verdiente er wohl pro Tag 1 Mk., mit der Wirthschaft desgleichen 1 Mk. 50 Pfg., bei der Bäckerei hatte er aber ein Minus von 2 Mk. pro Tag. Die Sache ging offenbar den Krebsgang. Was zu thun? Der Mann entschließt sich, die Pachtung aufzugeben, möge der Verlust auch so groß sein, wie er wolle, und ein anderes Heim aufzusuchen. Wie derselbe sich äußert, hat er einen Verlust von jährlich 1000 Mk., macht für drei Pachtjahre 3000 Mk. Dieser Fall lehrt, bei Mietthen vorsichtig zu sein und sich erst nach allen Seiten zu erkundigen.

Bant, 26. April. Bislang mußten die in der Gemeinde Bant Verstorbenen auf dem Kirchhof in Neuende beigesezt werden, was öfter mit allerlei Unannehmlichkeiten verbunden war. Durch Anlegung eines eigenen Kirchhofes in Bant ist dem Uebelstande abgeholfen. Bei Gelegenheit des ersten Begräbnisses daselbst gestern Nachmittag wurde der neue Friedhof unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme der Gemeindegengenossen eingeweiht. Kirchen- und Gemeinderath, Kirchen- und Schulausschuß, das Lehrerkollegium, die Gesangsvereine der Gemeinde Bant und Vertreter anderer Vereine waren in corpore erschienen und hatten sich dem Trauerzuge angeschlossen. Unter den Klängen eines Trauermarsches bewegte sich der feierliche Zug dem Kirchhofe zu, wo sich bereits eine ansehnliche Menge versammelt hatte, um dem feierlichen Akte beizuwohnen. Herr Pastor Brunow hielt eine tiefempfundene Weisrede. Bedeutend gehoben wurde die ernste Feier durch den von den vereinigten Gesangsvereinen bewirkten Vortrag der Lieder „Der Mensch besteht nur kurze Zeit“, „Auferstehn, ja auferstehn“ und „Vater unser“. Der neue Kirchhof liegt inmitten der Gemeinde.

Al. oldenb. Postbentel. — In Nordenham finden wiederholt Bohrungen auf dem voraussichtlichen Hafengebäude statt. Wie nach der „B. Z.“ verlautet, steht in 8 oder 14 Tagen ein Besuch der ganzen bei

der Hafengebäudeangelegenheit interessirten Gesellschaft in Nordenham in Aussicht.

Bremen. Der in Preußen gemahregelte Dr. Kalthoff, jetzt Prediger in Rheinfelden-Schweiz, ist vorzugsweise für die neue Stelle eines zweiten Predigers an der hiesigen Martinikirche in Aussicht genommen. Der erste Prediger daselbst, der in weiteren Kreisen vortheilhaft bekannte Dr. Schwalb soll nämlich in Veranlassung seiner andauernden körperlichen Schwäche (und speziell auf eigenen Wunsch) in nächster Zeit einen Kollegen erhalten, der insbesondere auch den Katechumenen und Konfirmanden-Unterricht zu übernehmen hat. Die Probepredigten werden demnächst beginnen. Außer oben Genannten sind Prof. Schmidt-Zürich, Pastor Holtzoff-Oberneulande, ein gebürt. Zeveraner, und andere Herren in Aussicht genommen. Kalthoff sprach hier kürzlich im Protestantenverein.

Wilhelmshaven, 25. April. Ein tiefbedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag auf der kaiserlichen Werft. Ein Schiffszimmermann benutzte zur Hinunterschaffung eines Keiles ins Dock nicht die dazu bestimmten Rinnen, sondern warf ihn direkt ins Dock, wodurch der Schiffszimmermann Kluge dermaßen getroffen wurde, daß er schon am Nachmittag verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern, von denen das älteste Kind jüngst erst konfirmirt ist.

Allerlei.

Dresden, 24. April. Im Hotel Merkur zu Landeck in Schlesien ist eine besondere Bierstube für Damen eingerichtet worden, in der Münchener Salvatorbräu zum Ausschank kommt. Ob die Frauen in einigen Jahrzehnten ebenso eifrig am Genus berausender Getränke theilnehmen wie ihre Brüder und Gatten? In Amerika und England, wo doch der Konsum alkoholischer Getränke allmählig abnimmt, klagt man allenthalben über die wachsende Trunksucht der Frauen.

— In Genf wurde O'Dann, früher preußischer Offizier, der den deutschen Militär-Attaché in Paris betrog, verhaftet.

Oldenburger Schiffsnachrichten.

Angekommen. April 23: H. Nowold = Bremerhaven; W. Lübben = Fedderwarderfel; C. Reiners = Hamburg; H. Baak-Brake; H. Schmidt-Berne; April 24: F. Fide-Bremen; F. Eggers-Hammelwarden; April 26: H. Fide-Deedesdorf; H. Gerdes = Großenfel; Tiesten-Elsteth; H. Reiners-Geestemünde.
Abgegangen. April 23: C. Köster = Hamburg; H. Hansmann-Geestemünde; April 24: W. Meyer-Brake; C. Hemje-Brake; C. Haase-Brake; H. Oltmanns-Bremen; April 25: D. Rose-Bremerhaven; H. Gassehagen-Großenfel; C. Plate-Brake; H. Schmidt-Berne; W. Beckmann-Neumühle; J. Gräper-Deedesdorf.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, 29. April:
1. Hauptgottesdienst (8^{1/2} Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesd. (10^{1/2} Uhr): Pastor Roth.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 29. April, Vorm. 10 Uhr, und Abends 7 Uhr, Gottesdienst. A. Schilde, Prediger.

Ankunft und Abfahrt der Züge

Station Oldenburg.				
Ankunft.				
Von Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	—	1.46 — 8.17
Zever	7.53	10.55	—	1.46 — 8.17
Bremen	8.08	—	12.39 2.22	6.05 9.05
Nordenh.	8.08	—	12.39 2.22	— 9.05
Brake	8.08	—	12.39 2.22	— 9.05
Neuschanz	—	7.50 11.53	—	— 8.21
Leer	—	7.50 11.53	—	— 8.21
Quakenbrück	—	8.00	—	— 1.50 — 8.33
Oldenbrück	—	—	—	— 1.50 — 8.33
Abfahrt.				
Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmsh.	—	8.25	—	2.35 — 6.20 9.15
Zever	—	8.25	—	2.35 — 9.15
Bremen	6.29	8.08	11.06	2.00 — 8.40
Brake	—	8.08	—	2.00 5.00 — 8.40
Nordenhamm	—	8.08	—	2.00 — 8.40
Leer	—	8.30	—	2.40 — 6.25 9.20
Neuschanz	—	8.30	—	2.40 — 6.25 9.20
Quakenbrück	—	8.30	—	2.30 — 8.33
Oldenbrück	—	8.30	—	2.30 — 8.33

Fahrplan

des städtischen Dampfers „Edwarden“ zwischen Wilhelmshaven und Edwardehörne, gültig vom 8. April bis 15. Oktober 1888.

Von Wilhelmshaven	6.30	Vorm.,
Edwardehörne	7.10	„
Wilhelmshaven	10.30	„
Edwardehörne	11. —	„
Wilhelmshaven	2.30	Nachm.,
Edwardehörne	3. —	„
Wilhelmshaven	7. —	„
Edwardehörne	8. —	„

Anzeigen.

**Ammerländische Kochmettwurst
und feinste Gerbelatwurst**
empfehl **S. Weser.**

**Frische Blut- und Valencia-
Apfelsinen**
empfehl **Victor Samann.**

Feld- und Garten-Geräthe.
Deutsche und amerikanische Waare.
**Stahlspaten, Sarken, in Holz, Eisen und
Stahl.**

**Forken absolut unzerbrechlich
und Forken in gewöhnlicher Waare, Wege-
schaufeln, Seckenscheeren, Baumfägen,
Hofenscheeren, Baumfraker,
Gartenmöbeln, **W. L. Meyersbach.****
empfehl

Neuen Leinsamen,
beste Qualität, empfehl **S. G. Eiben.**

Photographie!

Mein photographisches Atelier befindet
sich nicht mehr Staulinie Nr. 7, sondern
Rosenstraße Nr. 13c.
Georg Kahlmeyer, Photograph.
Oldenburg, 21. April 1888.

Wohnungswechsel.

Berlege mein photographisches Atelier von
Staufstraße 7 nach
Donnerschwerstrasse 7,
der Infanterie-Kaserne gegenüber.
Heinr. Schröder, Photograph.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab:
Achternstrasse 27.

Friedr. Poppe, Heilgymnastiker u. Masseur.

A. Proschke,

Kurwickstrasse 9.
Specialität
für

hochelegante feine
Beinkleider

für Civil wie für Militär,
von 15 M. bis zu den feinsten.

Empfehl sich ferner für
**Sommer-Paletots u. elegante
Sommer-Anzüge**

von 35 M. bis 75 M., unter Garantie des
Gutfigens. Sämmtliche Arbeiten werden in
eigener Werkstätte hergestellt.

Dr. Koch's

Pepton-Bouillon

mit 20% Rabatt, um zu räumen. **F. Bernus.**



Reiners Fischhandlung.

Heute treffen ein:
Frische **Angelschellfische**, Schollen und Butt, leb.
Sechte, Schleye, Karauschen, Aal und Brassen.

Reiners Restaurant, Stau,

empfehl täglich alle Sorten gekochte und ge-
bratene Fische.

NB. Für kleinere Gesellschaften extra Zimmer.



**Adolph Ludolphi,
Conventry u. Hamburg.
Sammonia-Fahrräder.**

Dieselben stehen in ihrer Ausführung und Con-
struction unübertroffen da. Ho. Rover Safety M. 350,
Ho. Crippler Tricycle M. 395.

Louis Rothschild,

Langestraße 38.

Größtes Lager in fertigen
**Herren- und Knaben-
Garderoben**

von nur guten soliden Buckskins angefertigt, zu
außerordentlich billigen Preisen.

Moderne Herren-Anzüge
aus Nouveautés, Kammgarn u. Cheviot etc.
N. 18, 20, 24, 28, 30, 33, 37, 40, 45-50 M.

Herren-Sommer-Paletots,
mit und ohne Sammettragen von 15 bis 35 M.

Herren-Joppen aus Buckskin,
neueste Dessins, N. 9, 10, 12, 15, 17 bis 25 M.

Herren-Buckskin-Hosen
(ca. 1000 Stück auf Lager, neueste Muster),
N. 5, 6, 7, 7,50, 9-10, 11-12, 14 bis 17 M.

Jünglings-Anzüge
(von 12 bis 18 Jahren)
N. 10, 13, 15, 17, 20, 23, 26 bis 30 M.

Kinder-Anzüge (Berliner Façons)
N. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 18 M.

Arbeits-Joppen und -Hosen
aus engl. Leder, Dichtgut etc., stark gearbeitet,
N. 2,50, 3, 3,50, 4-4,50, 5, 6 bis 8 M.

Osternburger

Schützen-Verein.

Das diesjährige Schützenfest wird am
Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Juni,
die Nachfeier am Sonntag, den 17. Juni ab-
gehalten bei freiem Austritt zum Festplatz.

Die Verpachtung der Budenplätze findet am
Mittwoch, den 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr, an Ort
und Stelle statt. **Die Direction.**

Starke rindlederne Knie- und Halbstiefel,
Mannschuhe, Wichstiefel, Herrenzugstiefel, kalbl.
Stiefel, Knabentiefel, Stiefeletten für Damen und
Herren, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuhe
empfehle bestens.

J. Bierfischer, D. Heinen Nachflg.

Arbeiter-Garderobe, sowie Buckskin-Anzüge, woll.
und baumwollene Unterziehzuge, Kittel, Hemden,
Strümpfe u. s. w.

alles in guter Waare zu billigsten Preisen.
**J. Bierfischer, D. Heinen Nachflg.,
Haarenstraße 18.**

Holz-, Reise- und Handkoffer
in großer Auswahl, halte bestens empfohlen.
J. Bierfischer, D. Heinen Nachflg.

Täglich zu vermieten:
Kameruner-Ruderböte,
Stunde 40 M., jede folgende 30 M.
Staufstraßenecke 15.

Gut mirbelochende Erbsen u. Bohnen,
sowie sämtliche Colonialwaaren billigt.
L. Kayser.

Neue besonders schöne
Kartoffeln
bei **F. Bernus.**

Krahnenberg. Am Sonntag, den 29. April:
**Einweihung meiner zwei neuen
Regelbahnen,**
wozu freundlichst einladet **G. Theilmann.**

Club „Nadorst“.
Sonntag, den 29. d. Mts., Abends 7 Uhr: Ver-
sammlung bei Wirth Rosenbohm.

**Zwischenahn.
Regenmäntel**

in großer Auswahl bei
Justus Fischer.

**Zwischenahn.
Neue Kleiderstoffe und
Buckskins, Cattun sowie
Bettfedern und Damen-
Inlitte und Ueberzüge**
empfehl

Justus Fischer.

Gut geräucherte
Mettwurst und Plockwurst
empfehl billigt **L. Kayser.**

Margarine,
feinste Marke, à Pfund 75 M. **L. Kayser.**

**Gustav Wrede,
Tapezier und Decorateur,
18, Gaststraße 18,**
empfehl sein Lager von Polstermöbeln
in Ueberpolster, Mahagoni, Rußbaum,
sowie Rohrstühle, Spiegel, Gardinenkasten,
Kosetten etc. zu billigen Preisen.
Anfertigung von Bettrahmen, Matragen
in kurzer Zeit.

Nächste Ziehung am 20. Mai 1888.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deut-
schen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete
Stadt Barletta Loose
Jährlich 4 Ziehungen
mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000,
400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000,
10 000, 5000, 2000, 1000 Mk. etc.
Gewinne, die „baar“ in Gold wie vom Staate garan-
tiert ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie
aufzuweisen hat.
Jedes Loos gewinnt!
Monats-Einlage auf
ein ganzes Loos 3 Mk.
Agentur: **G. WESTEROTH, Baden,**
Post und Zahlstelle: **Waldshut i. Baden.**
Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

**Störfleisch, Aal, Bücklinge und
Sprotten**
empfehl **F. Bernus.**

Ammerländischer Schinken
billigt **S. G. Eiben.**

Großherzogl. Theater.
Sonntag, 29. April 1888. Zu ermäßigten Preisen
legte Vorstellung im Theaterjahr, zum Vortheil für
die Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger.
Der Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Akten. Musik v. Albert Lortzing
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Residenz-Theater.
Union.**
Freitag, den 27. April 1888:
Dichter und Bauer.
Operette in 3 Akten von Fr. v. Suppé.

Sonntag, den 29. April 1888:
Ganz neu!
Der Walzerkönig.
Große Operettenposse in 4 Akten.

Familiennachrichten.
Geboren: D. Schröder, e. S. — W. Renfer
Ruhwarder-Groden, e. S.
Gestorben: Frau Delgerschläger, Osternburg, 6
J. alt. — Herm. Spille, Lehmden, 22 J. alt. —
Marie Cath. Meiners, Munderloh, 78 J. alt.
Verlobt: Sophie Meyer, Westerholt, und Rudo-
lph, Harburg. — Helene Theilen, Stern b. Zwischen-
ahn, und Karl Rübelsch, Moorbeck b. Hunklofen.

Seelen-Adel.

Erzählung von Th. Hempel.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Nur etwas trat immer störend in Helenens Leben, das waren die häufigen Besuche des Barons Kronau. Im größeren Kreise wäre es leicht gewesen, jeden Verkehr zu meiden, jetzt mußte sie sich aber entschließen, sich an der Unterhaltung zu betheiligen, um so mehr, da sie bemerkte, daß es den Wünschen der Gräfin entsprach. Der Baron hatte eine vielseitige Bildung und verstand es, eine interessante Unterhaltung in Gang zu bringen, bei welcher Helene auf kurze Zeit vergaß, was zwischen ihnen wie eine unaussfüllbare Kluft lag.

„Wie schön sind die Herbsttage auf dem Lande!“ So rief die Gräfin ihrem Neffen zu, als er ihr eines Tages seine Freude aussprach, sie noch im Freien zu finden, der kühlen Temperatur zum Trost.

„Man muß die schöne Lust genießen, Zeit zum Einsperren giebt es noch genug, ich habe auch beschlossen, hier zu bleiben, bis Eis und Schnee uns vertreiben und freue mich, daß Fräulein Helene meine Liebhaberei theilt und tapfer mit mir aushalten will.“

Der Baron fügte fröhlich hinzu: „Ich bin der Dritte im Bunde. Heute Morgen habe ich dem Verwalter gesagt, daß ich vor der Hand meine Besetzung nicht verlasse, ich fühle mich wohl hier in dem ländlichen Stillleben, widme mich meinem Lieblingsstudium, treibe meine Kunst und bin ich des Einsiedlerlebens müde, so weiß ich ja, wo ich freundlichen Willkommen finde.“

„Bravo Arthur, das ist prächtig,“ rief die Gräfin, entzückt von diesen Entschlüssen des Neffen. „Laß uns vereint den Winterstürmen trotzen. Noch einen Bierchen finden wir, hoffe ich, weist Du noch nicht, daß Hauptmann von Werthheim, derselbe, welcher im vorigen Jahre den Dienst quittirte, sich hier in nächster Nähe anzukaufen gedenkt?“

„Hauptmann von Werthheim? Dies könnte mich allerdings veranlassen, möglichst schnell abzureisen, mit ihm kann ich keinen Verkehr haben, hoffe auch, daß er keinen Versuch dazu wagt. Aber selbst auf die Gefahr hin, ihn am dritten Orte zu begegnen, ziehe ich es vor, ihm das Feld zu räumen.“

„Auch Du verdammt ihn, Arthur?“ frug die Gräfin erstaunt.

„Soll ich seine Ansicht vertreten, soll ich es billigen, daß er den Gesetzen der Ehre feig in's Gesicht schlug, indem er ein Duell verweigerte?“

„Ihr habt über derartige Ehrenhändel andre Urtheile als wir Frauen, aber laßt ihr denn gar keine Ausnahmen gelten? Muß es nicht einen Mann rechtfertigen, zum mindesten entschuldigen, wenn er seiner Ueberzeugung das schwere Opfer bringt, das Duell zu verweigern, um nicht zum Mörder seines schwererkrankten Vaters zu werden, dessen einzige Lebensfreude er war, denn die geringste Aufregung mußte dem Vater todtbringend werden.“

„Er rettete seinen Vater nicht, dieser starb kurz danach, ohne von der Angelegenheit etwas erfahren zu haben.“

„Aber der Sohn stand an seinem Grabe mit dem Troste, dem Vater das größte Opfer gebracht zu haben, dies wird ihm Frieden geben und ihn die unbegründete Verachtung seiner Kameraden ertragen lassen. Ich fürchte, wir werden uns über diesen Gegenstand nie einigen. Fräulein Helene, Sie haben kein Wort dazu gesagt, sollten Sie meine Ansicht nicht theilen?“

Mit glühenden Wangen und blühenden Augen, die stets fleißigen Hände im Schooß gefaltet, hatte Helene schweigend zugehört. Jetzt fuhr sie lebhaft empor:

„Ob ich sie theile? Wie wäre es anders möglich. Ich würde herzlos urtheilen, wenn ich dem Manne nicht recht gäbe. Seinen Lieben alles, alles opfern, nicht nach der Meinung der Welt fragen, mag es auch furchtbar schwer sein, ja manchmal — in den Augen der Welt fast — ehr — los erscheinen. Wohl dem, der nicht an den schweren Scheideweg gestellt wird. Wohl dem, welchem die schwere Frage erspart bleibt, welchen Weg sollst Du gehen, um Dich und die Deinen vor der Noth und dem Jammer zu retten. Die Menschen sind schnell fertig mit ihrem Urtheil, sie wissen nicht, welche Folterqualen manchem Herzen aufgebürdet werden.“

„Sie sind so erregt, liebe Helene, sie scheinen sich mit so ernsten Lebensfragen viel beschäftigt zu haben,“ frug die Gräfin mit mildem Tone.

„Ja, ich that es, um eines jungen Mädchens willen, welches mir sehr nahe stand,“ fuhr Helene in feltamer Erregung fort.

„Und können Sie uns erzählen, um was es sich handelte?“

Helene zögerte einen Augenblick, dann sagte sie: „Ja, gnädige Frau, ich will es und dann richten Sie!“

Wahrheitsgetreu und ungeschminkt erzählte darauf Helene die Ereignisse ihres Lebens von dem Unglücke im Vaterhause, von der Scene, da sie im Vorderhaus ihrer Wohnung von Pferdehufen getroffen, niedersank, bis zu dem erschütternden Tode der geliebten Schwester. Anfangs sprach sie ruhig und gemessen, denn sie schien ja nicht von sich, sondern aus dem Leben einer Freundin zu erzählen. Je mehr sie sich aber dem entsetzlichen Abende nahte, welcher bestimmt war, ihren Seelenfrieden für lange Zeit zu untergraben, desto lebhafter wurde ihre Erzählung, ja mehr als einmal drohte Gemüthsbebewegung ihre Stimme zu ersticken.

Baron Kronau hatte mit heftiger Erregung zugehört, bald aufspringend, bald seinen Platz wieder einnehmend, auch die Gräfin war ergriffen und fragte am Schlusse von Helenens Erzählung:

„Und was ward aus dem armen Mädchen?“

„Sie litt schwer unter der furchtbaren Erfahrung, doch sie hat ein Asyl gefunden, welches ihr den Frieden zurückgeben wird. Ich selbst bin es!“ rief Helene aus, sich zu den Füßen der Gräfin niederwerfend, „nicht länger konnte ich es ertragen, von Ihnen, Frau Gräfin, mit so viel Güte behandelt zu werden, ohne Ihnen meine Vergangenheit zu enthüllen, die mich vielleicht mit dem Verluste meiner Stellung bei Ihnen bedroht. Können Sie mir vergeben, können Sie sich entschließen, mich noch länger neben sich zu dulden oder muß ich fort aus dem Frieden dieses Hauses, um von Neuem den Kampf um's Dasein zu beginnen?“

„Liebes Kind, beruhigen Sie sich,“ sprach die Gräfin, ihr sanft über den goldenen Scheitel hinreichend, „wenn der Schritt, welchen Sie aus inniger Liebe zu den Ihren thaten, Ihnen selbst bei ruhiger Ueberlegung unausführbar erschienen wäre, wer wollte Sie tadeln um Ihrer Selbstverleugnung willen. Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen. Ein neunzehnjähriges Herz, welches sich fortsetzen läßt von seinen Gefühlen, ist mir sympathischer, als der kalte klügelnde Verstand, der schon in der Zeit der Ideale die Oberhand gewinnt. Haben Sie in Erfahrung gebracht, welcher leichtsinnige Bursche Sie zu sich lockte und wer Ihr grausamer Ketter war?“

Eine Pause entstand, endlich antwortete Helene, tief aufathmend: „Ich kenne sie nicht; dessen, der mich hinwegführte, habe ich voll Haß gedacht, er demüthigte mich zu tief, doch ich will versuchen, ihm zu verzeihen, weil Sie, theuere Gräfin, mir vergeben und weil ich mir nicht verhehlen kann, daß der Schein sehr gegen mich sprach.“

„Sie Arme gingen mit schwerem Herzen durch's Leben und mußten alles Leid allein tragen, es soll in Zukunft anders sein, Sie müssen mir viel erzählen von Ihrer Vergangenheit, von Ihren Geschwistern. Jetzt aber beginnt der Abendwind uns an den Herbst zu mahnen, wir wollen in das Zimmer zurückkehren. Baron Kronau folgte den Damen mit dem dringenden Wunsche, sich gegen Helene über den Vorgang auszusprechen, welcher ihn schmerzlich berührte, doch gelang es ihm weder heute noch in den folgenden Tagen.“

Die beabsichtigte Ballfestlichkeit rückte näher, es gab eine Menge Anordnungen zu treffen, die zahlreiche Dienerschaft bei ihren Arbeiten zu beaufsichtigen und überall die Augen zu haben. Die Schlossfrau lernte von Tage zu Tage mehr Helenens Tüchtigkeit und Umsicht schätzen, welche ihr die Sorge für das Gelingen des Ganzen von den Schultern nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Bremen. Der kürzlich zum Tode verurtheilte Mörder Jäger ist vom Senat zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Marburg, 24. April. In einer von Dr. Böckel einberufenen antisemitischen Volksversammlung zu Marbach bei Marburg am 5. Dezember 1886, in welcher neben dem obengenannten Dr. B. verschiedene Redner auftraten, hatte der Volksschullehrer zu Marburg, Ferdinand Jenner, in einer die heftigsten Beschimpfungen der Juden enthaltenden Ansprache folgende Aeußerung gethan: „Ueber die Meinung, es gäbe auch ehrliche Juden, denke ich folgendermaßen. Die meisten von Ihnen werden wissen, daß der Talmud das Gesetzbuch der Juden ist und daß in demselben steht: Das Gesetz Moses gilt nur vom Juden zum Andern; auf die Goims hat es keinen Bezug, diese dürfen sie bestehlen und betrügen. Nun geben Sie acht, meine Herren! Thut der Jude, was im Talmud steht, ist er in unsern Augen ein Schuft, thut er es nicht, ist er in den

Augen der Juden ein Schuft — ein Schuft ist er auf alle Fälle.“ — In Folge dieser Aeußerung wurde seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft beim königlichen Landgericht der Antrag gestellt, die Anklage gegen Jenner wegen Beschimpfung der jüdischen Religion zu erheben, der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Auf die seitens der Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht zu Kassel erfolgte Beschwerde kam der Bescheid, daß die Anklage gegen Jenner wegen Beschimpfung der jüdischen Religion nach § 166 des St.-G.-B. zu erheben sei und der Termin wurde auf den 21. Sept. v. J. angesetzt. Vor Eintritt in die Verhandlungen am 21. Sept. beantragte aber der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Martin aus Kassel, die Verlegung des Termins, weil ihm nicht rechtzeitig von der Ladung des Provinzial-Rabbiners Dr. Munk-Marburg als Sachverständigen Mittheilung gemacht worden, protestirte gegen die Vernehmung desselben und schlug als Sachverständige Lavarde-Göttingen, Echer-Trier, Bildemeister-Bonn, Victor-Basel, Mary-Gnadenberg, und in letzter Hand Delisch-Leipzig vor. Das Gericht entschied für Verlegung des Termins und ernannte späterhin als Sachverständige Prof. Lavarde-Göttingen und Prof. Cohen-Marburg. Seitens der Staatsanwaltschaft ist Provinzial-Rabbiner Dr. Munk-Marburg als Sachverständiger geladen.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag auf dem Bahnhofe zu Dornum bei Norden. Eine dem Arbeiterstande angehörende Frau, welche eine sechstägige Gefängnißstrafe gestern in Norden anzutreten hatte, will noch, als der Zug sich bereits in Bewegung setzte, einsteigen, fällt aber und zwar so unglücklich, daß der armen Frau beide Beine und ein Arm vollständig abgefahren wurden. Zwei Stunden hat die Bedauernswerthe unter den heftigsten Qualen noch gelebt.

— Die „Weser“-Zeitung theilte Donnerstag ihren Lesern mit: „Da aus Anlaß des preussischen Buß- und Betttags gestern das Leben in Berlin ruhte und die Abendausgaben der Zeitungen nicht erschienen, sind uns durch den telegraphischen Spezialdienst (!) unseres Blattes Nachrichten aus der Hauptstadt nicht übermittelt worden.“

— Zur Ueberschwemmungsnoth. Der geschäftsführende Ausschuh des Berliner Hilfskomitees veröffentlichte die 7. Liste über eingegangene Beiträge zur Unterstützung der Ueberschwemmten in den deutschen Stromgebieten. Bis 23. d. Mts., Nachmittags betragen die Gesamt-Einnahmen: 1834473,70 Mk.

Brüssel, 19. April. Ein schauerliches, auch psychologisch merkwürdiges Verbrechen wird aus der Gemeinde Lombeek-Sainte-Catharine (in der Provinz Brabant) gemeldet. Dort wohnte unweit des Waldes von Liebeferte in einem kleinen, auf einem Plateau gelegenen Bauernhause der 42jährige Ackermann Coppens mit seiner Frau und ihrem 14jährigen Sohne Peter. In der Nacht zum Samstag, während Vater und Sohn im Schlaf lagen, ergriff die Frau Coppens, bei der man seit längerer Zeit eine religiöse Exaltation bemerkt hatte, ein Beil und stürzte sich auf die beiden Schlafenden, denen sie eine Anzahl tödtlicher Wunden beibrachte, worauf sie mit einem Rasirmesser ihren Opfern den Hals durchschnitt. Dann warf sich die Wahnsinnige in einen Dicht bei dem Hause gelegenen Brunnen, wo sie ertrank. Ihre Leiche entdeckte man an den auf dem Wasser schwimmenden Holzschuhen. Dem Sohne war der Kopf fast vollständig vom Kumpf getrennt. Auf dem Tische in dem Zimmer, wo die Schreckensszene stattgefunden, fand man folgende, in Blämsch von der Hand der Mörderin mit Kreide geschriebene abgerissene Sätze: „Es ist so am besten; Pfarrer, Vikar, Peter (so hieß der Sohn, den sie umgebracht) aufgestachelt, streckte nur die Zunge heraus; die beiden Sünder thaten nicht gut; mein Bruder wollte uns trennen. Ich wußte durch den Pfarrer, Vikar, Bürgermeister, daß ich wiedergetauft werden mußte.“ Auf demselben Tische fand man offengeschlagen einen Kalender und ein Gebetbuch, betitelt: Weg des Himmels (Himmels). Es ist festgestellt worden, daß dieses unselige Weib seit längerer Zeit ungemein häufig zur Beichte ging, jedoch vom Pfarrer, der ihr keine Absolution ertheilen wollte, heimgeschickt wurde, während ihrem Manne über deren übertriebene Buße von dem Geistlichen Vorstellungen gemacht wurden. Man hatte sie wegen der bei ihr beobachteten Wahnsinns-symptome in ein Irrenhaus bringen wollen. Leider hat man damit zu lange gewartet.

— Zu Anfang Mai wird in Berlin ein eigenartiges Institut errichtet werden: eine Sprachschule nach amerikanischem Muster. Der Sprachunterricht wird in dieser Anstalt in einer neuen durchaus originellen Weise erteilt werden, nämlich nach der „Berlitz Methode“, einem System, das eine Nachahmung desjenigen Prozesses ist, vermittelt dessen die Natur ein

Kind seine Muttersprache lehrt. Der leitende Grundsatz dieser eigenartigen Sprachlehre ist der, daß dem Sprachschüler das Wort ihm zu erlernende fremde Idiom ohne Beihilfe seiner Muttersprache gelehrt wird. Das Uebersetzen ist streng verpönt und von der ersten Lektion an verkehrt der Lehrer mit seinem Schüler ausschließlich in der Sprache des Unterrichts. Diese Grundsätze, nach denen die „Berlitz-Methode“ systematisch aufgebaut ist, bewirken, daß der Schüler von Beginn des Unterrichts an in der fremden Sprache denken lernt, was bekanntlich bei den älteren Methoden nicht erreicht wurde. Neben dem Unterricht im Lesen und Schreiben wird der Schüler von der ersten Stunde an besonders im freien Sprechen des fremden Idioms geübt. In den Vereinigten Staaten von Amerika hat diese Lehrmethode eine vollständige Ummwälzung in dem Unterricht anderer Sprachen hervorgerufen und die Institution der „Berlitz Schools of Languages“ ist in den größeren Städten der Union eine allgemein beliebte. In Newyork, Boston, Brooklyn, Philadelphia und Washington lernen zur Zeit mehr als 2000 Schüler in den Berlitz'schen Sprachschulen deutsch, französisch, englisch, spanisch und italienisch. Alle Altersklassen von 6 bis zu 60 Jahren sind unter den Schülern dieser Anstalten vertreten, ebenso wie die verschiedensten Stände: hohe Staatsbeamte, Aerzte, Advokaten, Schriftsteller, Lehrer, Kaufleute u. s. w., wie auch besonders viele Damen. Herr W. D. Berlitz aus Newyork wird übrigens demnächst in Berlin eintreffen, um seine Methode auch in seinem alten Vaterlande praktisch bekannt zu machen.

— Die Rehrseite der Medaille. In einer großen Fabrik in Meissen erhielt ein Arbeiter im Auftrage des Königs für 50jährige treue Dienstleistung in dieser Fabrik das königl. Sächs. Allgemeine Ehrenzeichen und war auch 20 Jahre vorher mit der großen silbernen Medaille für Treue und der Arbeit ausgezeichnet worden. Seit einigen Wochen wird diesem Arbeiter von Seiten der Fabrik ein nicht unerheblicher Theil seines Tageslohnes in Abzug gebracht, weil — weil er nicht mehr genug leisten könne!

Landwirthschafts-Gesellschaft.

Abtheilungs-Versammlungen.

Hude. Sonntag, den 29. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, bei Gastwirth Wachtendorf das.

Wardenburg. Sonnabend, den 28. d. Mts., Abends 6 Uhr, bei Gastw. Sparenberg das.

Barel. Sonnabend, 28. April d. J., Nachm. 4 Uhr, im „Victoria-Hotel“ zu Barel.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Anzeigen.

H. Schacht, Hutfabrik,

Schüttingstrasse 9,

empfehlte das Neueste in der Frühjahrs-saison in Filz- und Seidenhüten, sowie das Neueste und Modernste in Strohhüten von den einfachsten bis zu den feinsten.
NB. Reparaturen prompt und billig.

D. H. Hornung,

Kupferschmiederei,

Oldenburg i. Gr., Kurwickstraße 9.

Specialität:

Einlagen von Röhrenbrunnen und Pumpen, Brennerien, Brauereien, Färbereien, Molkereien, Bierdruckapparaten, Closetanlagen, Wasserleitungen und Badeeinrichtungen.

Sämmtliche Reparaturen prompt und billig.

Heimliche Gewohnheiten,

(Onanie) u. der. Folgen, Pollut., Weißfluß, sämmtl. Haut- u. Geschlechtskrankh. heilt unter Garantie Dr. Mentzel, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Kielerstraße 23. Auswärts brieflich.

Während des Neubaus befindet sich mein Geschäft

➔ Gaststraße 23 ➔

und verkaufe daselbst



Kindertwagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- u. Reisekörbe

sowie alle nur möglichen Körbe zu herabgesetzten Preisen. Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststr. 23.

Ausverkauf wegen Neubau.

Um möglichst bis zum 1. Mai zu räumen, verkaufe ich die noch vorhandenen **Polstermöbeln, Bettstellen, Rohrstühle, sowie sämtliche Sattler- und Reise-Artikel, Hosenträger, Portemonnais u. s. w. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Haarenstrasse 51, **H. Holert**, Haarenstrasse 51.

Haupt-Gewinn event. **500.000 M.** **Glücks-Anzeige.** Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 160,290 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 95,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mk.

Prämie 300 000 M.	26 Gewinne à 10 000 M.
1 Gewinn à 200 000 " 56 " " 5 000 "	
1 Gewinn " 100 000 " 106 " " 3 000 "	
1 Gewinn " 90 000 " 257 " " 2 000 "	
1 " " 80 000 " 2 " " 1 500 "	
1 Gewinn " 70 000 " 515 " " 1 000 "	
2 Gewinne " 60 000 " 839 " " 500 "	
1 " " 55 000 " 120 Gew. à 200, 150 "	
1 " " 50 000 " 30 020 Gewinne à 145 "	
1 " " 40 000 " 7992 Gew. à 124, 100, 94 "	
1 Gewinn " 30 000 " 7848 Gew. à 67, 40, 20 "	
7 Gewinne " 15 000 " im Ganzen 47 800 Gewinne	
1 Gewinn " 12 000 "	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 500 000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 M., in der 3. auf 60 000 M., in der 4. auf 70 000 M., in der 5. auf 80 000 M., in der 6. auf 90 000 M., in der 7. auf 200 000 M. und mit der Prämie von 300 000 M. event. auf 500 000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,
das halbe Originallos nur 3 Mark,
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

5. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Feld-, Garten- und Blumensamen bester Qualität, empfiehlt

J. Schwarting, Milchseller, Haarenstr. 49.

Grösste Auswahl!



Enorm billige Preise!

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottensen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfd. neue Bettfedern 60 L, vorzügliche 120 L, Halbdaunen 150 L, prima 180 L, reine Daunen nur 250 und 300 L pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantirt federdicht, fertig genäht 14 M., zweischläfig 17 M.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 29. April:

Streich-Concert

unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner. Anfang 4 Uhr. Entree 30 L.

Nachdem:

Großer öffentl. Ball.

Von 6 Uhr an freier Eintritt.

Ausschank von Frankenbräu.

Es ladet freundlichst ein

L. Nolte.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 29. April:

Großer Ball,

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundl. ein Joh. Seghorn.



Am Sonntag, den 29. April:

Grosser Ball,

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

Tivoli.

Eversten. Am Sonntag, den 29. April:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

G. Martens.

Tabkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 29. April:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

J. S. Heinemann.

Zum

weißen Lamm.

Eversten. Am Sonntag, den 29. April:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Duvenhorst.

ODEON.

Eversten. Am Sonntag, den 29. April:

Großer Ball,

wozu ein honettes Publikum höflichst einladet

C. Meyer.

Osternburg. Am Sonntag, den 29. April:

Große Tanzparthie

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet

S. Käse.

Zur neuen Welt!!

Am Sonntag, den 29. April:

Grosser Ball,

wozu freundl. einladet

Gastw. Schepfer.